

Michael Schrader/Gabriele Dahle (Hrsg.)

## Kindergarten & Hort erfolgreich leiten

Know-how für eine bessere Kita

Ausgabe: 16

Thema: Kita-Management nach außen  
Titel: Eltern- und Familienbildung (22 S.)

### Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Kindergarten & Hort erfolgreich leiten**“. Das Handbuch berät in allen Fragen der Kindergarten- und Qualitätsentwicklung und bietet mit erprobten Konzepten, Maßnahmen und Problemlösungen, Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Kita-Praxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

### Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@olzog.de](mailto:service@olzog.de)  
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG  
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg  
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198  
[www.olzog.de](http://www.olzog.de) | [www.edidact.de](http://www.edidact.de)

*Der Grundgedanke präventiver Arbeit ist, dass Vorsorge besser ist als Nachsorge. Bezogen auf das Aufwachsen der nächsten Generation bedeutet dies, die Kompetenzen von Eltern und Pädagogen zu verbessern, damit Fehlentwicklungen und Störungen möglichst gar nicht erst auftreten, und da, wo dies (noch) nicht gelingt, diese möglichst frühzeitig zu identifizieren und geeignete unterstützende Maßnahmen zu ergreifen bzw. zur Verfügung zu stellen.*



Annette Märker, Gisela Mühlenberg

*Dieser Grundgedanke ist nicht nur in menschlicher Hinsicht „gut“, sondern macht auch volkswirtschaftlich Sinn. Eine Elternschule ist natürlich viel billiger als die Herausnahme eines Kindes aus der Familie und dessen Unterbringung bei einer Pflegefamilie oder in einer der mittlerweile vielfältigen Formen betreuten Wohnens. Die Tatsache, dass der Bedarf an Orientierung bei Eltern und damit an präventiven Maßnahmen so stark angewachsen ist, hat damit zu tun, dass das „Erziehungsgeschäft“ heute viel komplexer und anspruchsvoller ist als vor 20 oder 30 Jahren.*

## Bericht aus der Praxis

### 1

#### Das Familienpädagogische Zentrum in Bochum

Das Familienpädagogische Zentrum (FPZ) der Stadt Bochum gibt es seit 2006. Das FPZ ist als Institut organisiert, dessen Leiter mit der Dienstaufsicht dem Jugendamtsleiter unterstellt ist. Das Institut umfasst folgende Arbeitsbereiche:

- eine Familienbildungsstätte
- fünf Erziehungsberatungsstellen
- eine Clearing- und Diagnostikstelle
- eine Fachstelle für Sorgerecht
- eine schulpsychologische Beratungsstelle

Der Zusammenschluss dieser verschiedenen Dienste in einem Institut war u.a. getragen vom Gedanken der verstärkten Entwicklung präventiver Angebote. Das gesamte Institut kann auf ca. 45 Mitarbeiter/innen zurückgreifen (siehe M2).

Bochum hat knapp 400.000 Einwohner. Es gibt dort weitere Angebote freier Träger im Bereich Familienbildung und Familienberatung, mit denen das FPZ kooperiert. So ist z.B. die Bochumer Elternschule ein Angebot aller fünf Bochumer Familienbildungsstätten.

## 2 Kurzbeschreibung

Im Rahmen der Kooperation der beiden Bereiche Familienbildung und -beratung hat das Familienpädagogische Zentrum in den letzten Jahren vor allem **zwei Schwerpunkte** der präventiven Arbeit entwickelt. Von 2004 bis 2006 wurde im Kontext eines dreijährigen Projekts die „**BochumerElternschule**“ aufgebaut. Das Kursangebot zur Unterstützung von Bochumer Familien mit kleinen Kindern wurde von der Familienbildungsstätte der Stadt Bochum in Kooperation mit den vier Familienbildungsstätten der freien Träger entwickelt. Mittlerweile gibt es, jeweils mit differenzierten Kursangeboten,

- die BochumerElternschule 1 für Eltern mit Kindern im ersten Lebensjahr und
- die BochumerElternschule 2 für Eltern mit Kindern von 1 bis 3 Jahren.

Darüber hinaus findet man seit Januar 2006 **ein umfangreiches Angebot für den Auf- und Ausbau der Elternarbeit in den Bochumer Sozialräumen**. Dieses richtet sich an Kindergärten, Schulen und andere soziale Einrichtungen. Bei Interesse können sie über die Familienbildungsstätte der Stadt Bochum Elternbildungsangebote für ihre Einrichtung buchen.

2010 stand den Bochumer Institutionen ein Katalog mit 46 Themen (siehe M3) für Elternbildungsveranstaltungen zur Auswahl, gegliedert nach den folgenden **acht Themenbereichen**:

1. Erziehung und Entwicklung
2. Lernen
3. Familienalltag
4. Rollen in der Familie
5. Erziehungsfragen und Familienkonflikte
6. besondere Erziehungsthematiken
7. Medien- und Suchtverhalten
8. Trennung und Scheidung



*Elterngesprächskreis*

Die Elternangebote sind für die Teilnehmer/innen gebührenfrei, es wird aber um einen Beitrag zur Unterstützung der weiteren Elternarbeit gebeten.

Geleitet werden die Veranstaltungen von Honorarkräften der Familienbildungsstätte und von hauptamtlichen Mitarbeiter/innen der fünf Erziehungsberatungsstellen der Stadt Bochum.

### 3 Ziele

Das grundsätzliche Ziel wurde oben schon benannt: Es geht um **Prävention**. Prävention ist menschlicher und wirtschaftlich sinnvoller als „Reparatur“. Unter die Überschrift „Prävention“ lassen sich verschiedene fachliche und wirtschaftliche Teilziele fassen:

- **Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern:** Ein differenziertes und bedarfsgerechtes Bildungsangebot für Eltern (z.B. die BochumerElternschule) stärkt die Familien und gibt ihnen Orientierung und Sicherheit. So können manche „Fehlentwicklungen“ verhindert oder zumindest abgemildert werden.
- **Niederschwellige Zugänge:** Der Kontakt zu Eltern im Rahmen der Veranstaltungen der BochumerElternschule sowie der vielfältigen Elternbildungsangebote in Schulen oder Kindertagesstätten erleichtert es Eltern, sich mit Fragen der Bildung und Erziehung ihrer Kinder auseinanderzusetzen. Durch den persönlichen Kontakt mit den Referent/innen gelingt dann im Bedarfsfall die Weitervermittlung an die Erziehungsberatung oder andere Spezialdienste schneller und leichter.
- Dadurch können **nötige Interventionen und Hilfen frühzeitig(er)** erfolgen und z.B. nicht erst, wenn das Kind in die Schule geht und sich Fehlentwicklungen und/oder Probleme ausgeprägt und verdichtet haben. Der Aufwand, der dann nötig ist, um hier korrigierend einzugreifen, ist in der Regel umso größer, je später eine Intervention erfolgt.
- Frühzeitige Hilfen sind normalerweise immer auch **kostengünstiger**. Dies ist in Zeiten leerer öffentlicher Kassen ein nicht ganz unbedeutender Nebeneffekt.
- Die niederschweligen, frühzeitigen und bedarfsgerechten Angebote sind auch das Ergebnis von **Synergien**, die dadurch entstehen, dass die beteiligten Dienste intensiver zusammenarbeiten.

### 4 Vorgehen

Das Konzept der Elternbildungsarbeit im Familienpädagogischen Zentrum in Bochum ist keine Planung von oben. Es sind eine ganze Reihe von Faktoren und **Voraussetzungen** zusammengekommen, die dieses – zumindest in Nordrhein-Westfalen einmalige – Konzept ermöglicht haben.

#### 1. kommunale Familienbildung

Bezogen auf Nordrhein-Westfalen gehört neben der kommunalen Familienbildung in der Bergischen Volkshochschule in Wuppertal und in Solingen auch die Bochumer Einrichtung zu den Familienbildungsstätten, die sich in kommunaler Trägerschaft befinden. Dies hat sich als eine gute Voraussetzung für die Vernetzung mit anderen städtischen Diensten und den Angeboten freier Träger erwiesen.

#### 2. Integration von Diensten

Mit der Zusammenfassung verschiedener Dienste und Leistungen in einem Institut wurde eine organisatorische Einheit geschaffen, die die Bündelung von Know-how und Ressourcen und vor allem die Entwicklung präventiver Angebote ermöglichte.

#### 3. individuelle „Motoren“

Gisela Mühlenberg, Leiterin der Familienbildungsstätte, und Annette Märker haben den Ausbau der Elternbildung der Familienbildungsstätte durch präventive Angebote von



Planung der Angebote für 2011

Beginn an begleitet und entwickelt. Mit ihnen hat das Institut zwei unermüdliche und vom Gedanken der Prävention überzeugte Fachkräfte, die die Arbeit gemeinsam mit der Fachbereichsleiterin Ute Padberg konzeptionell vorantreiben, organisatorisch absichern und geschickt vernetzen. Ihre Arbeit wird durch den Leiter des Instituts und den Jugendamtsleiter abgesichert und unterstützt.

#### 4. Sozialraumbezug

Die Jugendhilfe (und die sozialen Dienste) in Bochum – sowohl öffentlicher als auch freier Träger – haben seit 2002 eine konsequente Sozialraumorientierung (siehe M4) umgesetzt. Dies vereinfacht die Zugänge zu den Akteuren in den Stadtteilen und die Umsetzung präventiver Angebote.

#### 5. Unterstützung durch Politik und Verwaltung

Eine wichtige Voraussetzung ist auch die vorbehaltlose Unterstützung durch die Bochumer Politik und die Verwaltung, die die organisatorischen Veränderungen (Institutsgründung) mitgetragen und die institutionelle Weiterentwicklung – bei allen Einschränkungen des kommunalen Haushalts – auch finanziell abgesichert haben.

#### 6. landesweiter Rückenwind

Mittlerweile stellt niemand mehr infrage, ob Kommunen weiterhin Familienbildungsstätten betreiben sollen. Das Familienpädagogische Zentrum ist landesweit ein **Vorzeigeprojekt** geworden. Gleichzeitig bieten sich Möglichkeiten, richtungsähnliche konzeptionelle Entwicklungen aufzugreifen, so z.B. den Umbau von Kindertagesstätten zu Familienzentren. Hier ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit unter dem Grundgedanken der Prävention.



Elterngesprächskreis

#### 7. Trend

Nicht zuletzt ist das, was die Bochumer machen, im positivsten Sinne „trendy“. Sowohl der Gedanke der Prävention als auch die Bündelung von Ressourcen, die Nutzung von Synergien durch Vernetzung und der Sozialraumbezug liegen im Trend. Bochum macht vor, wie es geht.

Die Entwicklung der präventiven Angebote für Familien, Eltern und Kinder und die damit einhergehende Vernetzung der Fachdienste und der Bildungs- sowie sozialen Einrichtungen in Bochum ist damit aber noch lange nicht abgeschlossen.